

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 24

Artikel: Sommer 1986
Autor: Tschirky, René / Urs [Ursinus, Lothar]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommer 1986

min chopf isch
nöd vil aktiver
als letschte
und vorletschte sommer

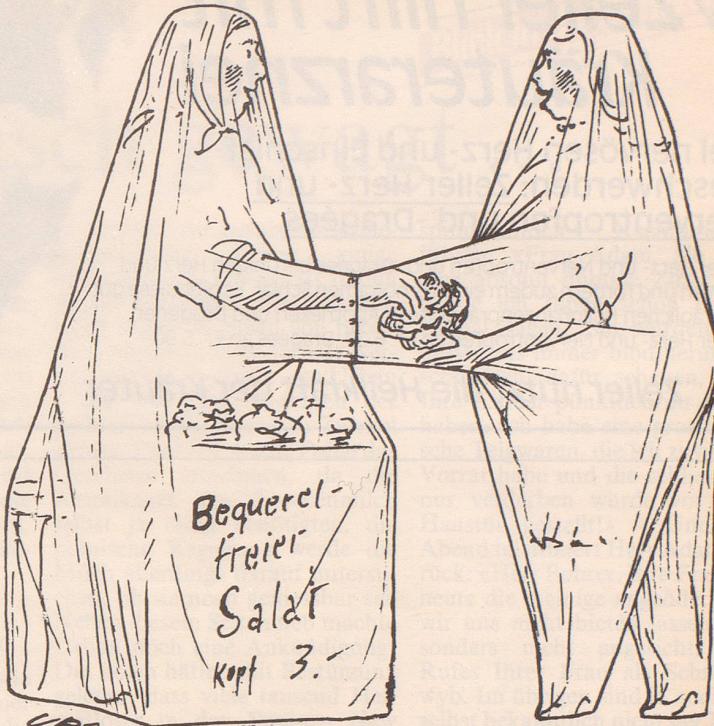
im gägeteil

aber min chopfsalot
isch grösser

und weni glück ha
zweiedrissgtusigmol
radioaktiver
als vorvorletschte sommer

wenn das so witergot
bruch i gwöss no
en neue tascherächner

(Nach Zahlen der Deutschen Bundesregierung betrug die durchschnittliche Caesium-137-Belastung pro Kilo Kopfsalat 1983 0,093 Bequerel, am 11.5.86 30000 Bequerel, was einer Erhöhung auf das 32000fache entsprechen würde. Caesium 137 verliert die Hälfte seiner Strahlungsaktivität (= Halbwertzeit) nach 30 Jahren ...)



Übers Evakuieren

Die Räumung der Landschaften rund um Tschernobyl ist noch in vollem Gang. Hunderttausende sind auf dem Auszug in andere Gegenden der Ukraine oder in benachbarte Bundesstaaten der Sowjetunion, die von der

Von Lukratius

Wolke weniger betroffen worden sind, wie man vorläufig annehmen und hoffen darf. Wie lange die Strahlenflüchtlinge ihrer Heimat um Kiew fernbleiben müssen, weiß heute noch kein Mensch. Auch kein Fachmensch, wie es scheint. Man ist beim Voraussagen etwas zurückhaltender geworden. Das Leben im aufgezwungenen Asyl kann Jahre dauern. Aber die Evakuierten dürfen sich immer noch zu Hause fühlen. Denn Russland ist gross und weit. Allein die Ukraine ist 14,5 mal so gross wie die Schweiz und weist nie die Bevölkerungsdichte der Eidgenossenschaft auf.

Aber wo um Gottes willen sollte die Bevölkerung des Kantons Aargau hin evakuiert werden, wenn dort eine mittlere Störung in einem der A-Werke sich ereignen sollte? Und wenn die Wolke mit den vorwiegend westlichen Winden den östlichen Nachbarkanton überschattet und beregnen würde? Wenn es zu einem schweizerischen Tschernobyl-

nobyl käme? Wohin mit den Zürchern? Haben wir uns mit den Nachbarländern abgesprochen, ob sie uns als A-Flüchtlinge aufnehmen würden – uns A-Asyl gewähren würden? Und zwar mit Mann und Maus?

Seit Tschernobyl sollten wir geläutert einherschreiten und uns über zwei Dinge im klaren sein: Wer zu A-Werken ja sagt, der muss sich auch geistig und praktisch auf den Tag der grossen Evakuierung vorbereiten. Mit dem Zeichnen der Fluchtwege, die leicht über die engen Grenzen dieses Landes hinausführen könnten, sollte man vielleicht doch gelegentlich beginnen. In der zu erstellenden Karte wäre die Ukraine aber bereits als Sperrgebiet zu vermerken. Seit dem 26. April 1986.

Goliath und die Atomenergie

Mit seinem Freund Goliath, dem Historiker, hatte Puck über Jahre hinweg Meinungsverschiedenheiten wegen der Nutzung atomarer Energie. Goliath hatte sich von Weizsäckers Theorien verschrieben und befürwortete

Von Puck

die «friedliche Nutzung der A-Energie». Wohingegen Puck unbelehrbar den Standpunkt vertrat, die Risiken seien unabsehbar, der atomare Müll könne nicht auf befriedigende Art beseitigt werden und die Trennung von friedlicher und kriegerischer Nutzung sei Augenwischerei. Inzwischen weiß man, dass Tschernobyl einerseits elektrischen Strom liefert, andererseits aber auch das für Atombomben erforderliche Plutonium. Alle üblichen Pro-Argumente prallten an Puck ab – er meint, es sei realistisch, wenn man von zwei Übeln das kleinere wähle, Energiemangel sei immer noch besser als unkontrollierbare Dauerschäden durch radioaktive Verseuchung. Schäden also, die sich bei den Überlebenden über Jahre, Jahrzehnte und noch länger auswirken können. Auch auf deren Nachkommen.

Unter dem Eindruck der Katastrophe (Herr Gorbatschow ver-

meidet dieses Wort geflissentlich) in der UdSSR hat Goliath labenswerterweise seine Ansichten etwas revidiert und zweifelt nun doch an der Weisheit und Ehrlichkeit der Verantwortlichen. Möglicherweise macht er sich jetzt auch Gedanken über das Schicksal seiner zahlreichen Kinder und Enkel.

Puck wird sich hüten, seinem Freund gegenüber in der Pose des Besserwissers aufzutreten, und ist froh, dass sich dessen Haltung geändert hat. Völlig verblüfft aber hat ihn Goliaths umwerfende Schlussfolgerung: Aus dem beiderseitigen Verhalten geht klar hervor, dass er, Goliath, ein flexibler Mensch sei, fähig, einmal vertretene Überzeugungen bei besserer Einsicht aufzugeben. Während Puck, das solle er reuevoll zugeben, weiterhin stur auf seiner seit Jahren vertretenen Meinung beharre.

Der deutsche Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, Heinz Riesenhuber, erklärte kürzlich: «Die Schwierigkeit der Politiker besteht darin, dass sie zuviel reden, zuwenig zuhören und kaum zum Denken kommen.»

GSTAAD
★★★

GRAND HOTEL ALPINA

1100 m. ü. M.
Zwei Fliegen auf einen Schlag:
Gstaad my love
Alpina my love
Das gepflegte Haus in bevorzugter,
ruhiger Lage.
Leitung: E. u. M. Burri, Besitzerfamilie
Telefon 030/4 57 25 Telex 922270